

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 51 (1976)
Heft: 4

Artikel: Das G-Oval in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

G? Was kann es wohl anders heissen als Genossenschaft! Es ist ein äusserst schmuckes G, das sich da im Gewerbemuseum in Basel präsentiert. Es steht für das Jubiläum der Sektion Basel des SVW, des *Bundes nordwestschweizerischer Wohngenossenschaften (BNW)*.

50 Jahre alt ist jetzt der BNW. Mit 50 Jahren ist sein Ideengut jedoch noch so jung, wie man sich das nur denken kann. Leider gibt man sich selbst in Genossenschaftskreisen nur ungenügend Rechenschaft, dass der Ausweg aus so manchem Dilemma in der heutigen Wirtschaft und Kultur, im gesellschaftlichen Zusammenleben, in den Sorgen um die Umwelt über die Genossenschaft gefunden werden kann. Von dieser Erkenntnis zur Tat im Alltag, im persönlichen Verhalten und in der Staatspolitik sind wir allerdings noch weit, sehr weit entfernt. Noch weiter vielleicht als auch schon. Doch ist zum Glück nicht alles verschüttet. Und vor allem: es keimt! Verheissungsvoll. In sehr vielen jungen Herzen. In unzähligen Vorstellungen. In der Bereitschaft, auf manchen Wohlstandskram zu verzichten. In der wachsenden Besinnung auf das, worauf es in unserem Leben ankommt – wenn uns am Weiterleben überhaupt noch liegt.

Wir haben vorläufig keinen Grund, dem Wachstum dieser Keimlinge zu misstrauen. Es bleibt uns auch gar nichts anderes mehr übrig, als unsere ganze Hoffnung auf den Durchbruch der Kräfte der Gemeinschaft zu setzen.

In diesem Sinn und Geiste führt der BNW seine Ausstellung – in der Form eines G! – durch. Bis vor kurzem nannte er sich noch Bund Basler Wohngenossenschaften (BBW). Dieser hat jedoch beizeiten erkannt, dass neben vielen anderen für das Wohl aller wichtigen Aufgaben

auch das Wohnungswesen nur auf regionaler Basis befriedigend geregelt

werden kann. Die immer intensiver gewordene Zusammenarbeit der Regierungen der fünf in der Nordwestschweiz domizilierten Kantone lässt – trotz aller noch existierenden Hemmungen – die Konturen erkennen, innerhalb derer in Zukunft die Aufgaben im Verkehr, in der Erziehung, in der Verteilung von Arbeit und Industrie, in der Gestaltung von Erholung und Umwelt bewältigt werden müssen. Mit der Umbenennung der re-

gionalen Organisation der Wohngenossenschaften, die bis jetzt fast ausschliesslich Wohngenossenschaften in den beiden Basler Halbkantonen umfasst, sind natürlich auch die Hoffnung und die Absicht verbunden, das Gebiet der – in dieser Beziehung stellenweise noch ausserordentlich trockenen – Nordwestschweiz mit wohngenossenschaftlichem Gedankengut zu beleben.

Natürlich ist die wohngenossenschaftliche Arbeit in Basel älter als der Zusammenschluss in einer Sektion des SVW. Es ist übrigens interessant zu verfolgen, wie konsequent schon sehr früh von Basler Genossenschaftskreisen versucht wurde, einen schweizerischen Verband zu gründen. Schliesslich glückte es, ebenfalls mit Basler Sukkurs.

Für die Ausstellung im Gewerbemuseum wurde z.T. das Material verwendet, das der SVW schon im Jahre 1969 im Helmhaus in Zürich anlässlich seines Jubiläums gezeigt hat. Es wurden jedoch – speziell für Basel – eine ansehnliche Zahl neuer Darstellungen geschaffen. Es galt vor allem, Bezüge zu der regen tatsächlichen Tätigkeit in der Region und zur aktuellen Entwicklung zu schaffen. Vollständig überholt werden mussten die Zahlen. Im Kreise des BNW wurde deshalb eine weitere Erhebung durchgeführt.

In der G-Ausstellung

begegnen wir einer ganzen Reihe von grundsätzlichen Darstellungen aus dem Ideengut der Wohngenossenschaften. Vorgestellt werden deren allgemein schweizerische Organisationen mit ihren Zielsetzungen. Zudem sind genossenschaftliche Siedlungen aus verschiedenen Teilen unseres Landes zu sehen.

Aus dem Kreis des BNW sind eine Reihe von Architekten vertreten, die von ihnen realisierte Projekte zeigen.

Auf die Ausstellung hin – zur Würdigung der Aufbauarbeit der Basler Wohngenossenschaften – ist auch eine kurz gefasste *Broschüre* erschienen. Sie kann Interessenten abgegeben werden. Als Verfasser zeichnen Ferdinand Kugler und Dr. Walter Ruf.

Auf weitere Jubiläumsveranstaltungen verzichtet der BNW. Er glaubt, mit der Ausstellung und der Broschüre der in seinen Kreisen geleisteten Arbeit die geziemende Beachtung zu verschaffen. Natürlich ist der Vorstand des BNW darauf bedacht, die Mitglieder der einzelnen Wohngenossenschaften an der Ausstel-

lung zu interessieren. So werden u.a. alle die Jubiläumsbroschüre erhalten.

Es versteht sich von selbst, dass es die Basler Wohngenossenschaften freuen würde, wenn

die Ausstellung von den Freunden aus der ganzen Schweiz besucht

würde. Die Ausstellung dauert so lange (3. April bis 23. Mai), dass sich gewiss für sehr viele ein günstiger Zeitpunkt zu einem Besuch ergeben wird.

Doch das G-Oval ist nicht alles. Dem BNW war es von Anfang an ein Anliegen, dass vor allem auch die

weitere gemeinnützige Bautätigkeit

zur Geltung kommt. Die Wohngenossenschaften fühlen sich für das Ganze und im Rahmen des Ganzen in die Pflicht genommen. Die Gesamtausstellung zeigt deshalb – nach einem von der Leitung des Gewerbemuseums gestalteten *historischen Teil* – auch Projekte von Privaten, von Pensionskassen, Versicherungen, Stiftungen, Kirchgemeinden, staatlichen Institutionen. Sie beschäftigt sich mit den Zielvorstellungen des Kantons Basel-Stadt. Auch die kritische Note wird vertreten sein.

Ein besonderes Anliegen ist die eidgenössische *Wohnbauförderung*. Den Besuchern werden die heute gültigen Bundesbestimmungen plastisch präsentiert.

Es geht auf die Abstimmung über das *Raumplanungsgesetz* zu. Dieser gilt das ernsthafte Bemühen einer sich um eine möglichst populäre Darstellung des sehr komplizierten Themas bemühenden Abteilung. Das für das zukünftige Wohnungswesen so wichtige Gesetzgebungswerk findet ja auch die entschiedene Unterstützung des SVW. Es ist zu hoffen, dass das Basler Volk von der Gelegenheit Gebrauch macht und sich über das nationale Landrettungswerk ins Bild setzen wird.

Den Abschluss der Gesamtausstellung bildet ein Versuch am praktischen Beispiel – mit verschiedenen beweglichen Elementen. Wer die Ausstellung besucht, soll die Möglichkeit haben, unter gewissen Voraussetzungen sich eine Wohnung so zu gestalten, wie er sie sich gemäss seinen Bedürfnissen wünscht. Er kann sich die Aussicht aussuchen, auch die Möbel, die Grösse der Wohnung usw. Zu allem braucht es etwas Phanta-

sie. Aber das Spiel kann durchaus amüsant und anregend sein.

Eine *Diasschau* macht mit den Aufgaben einer wohlhlichen Stadt vertraut.

So dürfte ein mehrjähriges, durch die Schläge einer unerbittlichen Rezession vor allem in der Bauwirtschaft abrupt unterbrochenes Bemühen um eine würdige Darstellung wohngenossenschaftlichen Denkens und Handelns zu einem befriedigenden Abschluss gekommen sein. Das G-Oval hat vielleicht den etwas eher wehmütig stimmenden Nebenaspekt, dass es – für das bald von freien Landreserven entblösste Gebiet des Kantons Basel-Stadt – in gewissem Sinne einen Abschluss setzt. Eigentliche genossenschaftliche Siedlungen werden in Basel wohl nur noch wenige erstellt werden können. Doch ist die Aussicht um so mehr versprechend, dass nun lebendige, frische, erfahrene Kräfte frei sind, um in einem sehr weiten, für neue Initiativen offenen Gebiet die Zukunft gestalten zu helfen. r.

Basel: Informationstagung über die öffentliche Förderung des Wohnungsbaus und der Erneuerung von Altbauten

Diese Tagung stand unter der Leitung von BNW-Präsident M. Ernst. In Dr. P. Gurtner und M. Munter vom Bundesamt für Wohnungswesen, Bern, standen kundige Referenten bereit, die im Rahmen der gesetzlichen Bestimmun-

gen im ganzen ermutigende Perspektiven für die seitens des Bundes zu erwartende Hilfe eröffneten. Eine lebhaft diskussion schuf den Zugang zu einer Reihe praktischer Aufgaben.

Leider vermochten die beiden Referenten die starken Bedenken wegen des automatischen *jährlichen Steigens der Mietzinse um 3%* nicht aus der Welt zu schaffen. Im Kreise der Schöpfer des Wohnbauförderungsgesetzes hatte man es sich im Zeitalter der Inflation und selbstverständlichen Anpassung der Löhne so schön ausgedacht; aber die Rezession macht vorläufig einen dicken Strich durch die Erwartung, dass es den Mietern aufgrund stets steigender Einkommen möglich sei, die ihnen eingeräumte zeitweise Verbilligung in den Mietzinsen fortlaufend wieder zurückzahlen. In Bern rechnet man zwar einen steten wesentlichen Unterschied zwischen neuerstellten und verbilligten Wohnungen aus – und damit die Bereitschaft der Mieter, die aufgelaufenen wie weiteren Mietzinserhöhungen in jedem Zeitpunkte in Kauf zu nehmen. Es scheint immerhin, dass bei Fortdauer krisenhafter Situationen Bern einen Weg zur Erleichterung der eingegangenen Lasten zu finden bereit ist.

Es gehörte ohnehin zu der erfreulichen Seite der von den Referenten gegebenen Auskünfte, dass diese eine *recht flexible, nicht allzu buchstabengetreue Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen* in Aussicht stellten. Anerkannt wurde die spekulationsfreie Tätigkeit der Wohngenossenschaften, was eine Sicherung der investierten Gelder bedeutet.

Wenn es heute mit den *Erneuerungsfonds* unserer Wohngenossenschaften zum Teil sehr hapert, so tragen teilweise die allzu engen Subventionsbestimmungen die Schuld – andererseits eine falsch verstandene Mietzinspolitik, die die Erhaltung der Substanz mit einer zweifelhaften Sozialpolitik verwechselte.

Es dürfte jedoch kein bei der Beurteilung des Charakters der Erneuerung unlösbares Unterfangen sein, im Einzelfall mit dem Berner, bzw. dem kantonalen Büro eine Verständigung darüber zu finden, was Werterhaltung und was Wertvermehrung ist.

Nicht so schnell werden sich die Meinungen darüber finden, ob im Blick auf die angewandten *Einkommengrenzen* einem derart teuren Pflaster, wie es in Basel für das Bauen besteht, in genügender Weise Rechnung getragen wird.

Von allen Petenten sehr gerne akzeptiert wird die ganz wesentliche Reduktion der auszufüllenden Formulare werden.

Helfender Rat kann – worauf einer der Referenten besonders hinwies – das vom Schweizerischen Verband für Wohnungswesen herausgegebene Werk über «Unterhalt und Erneuerung von Altbauten» bieten.

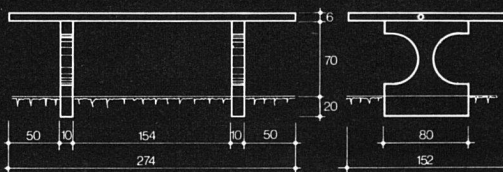
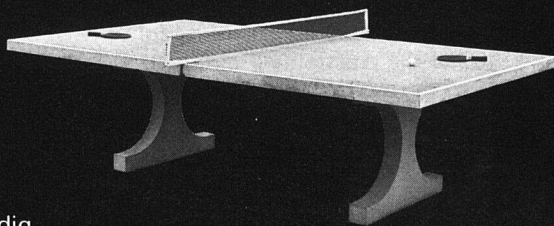
Unterhalt und Erneuerung von Altbauten

Das empfehlenswerte Fachbuch der Techn. Kommission SVW. 180 Seiten Information und neue Erkenntnisse über ein aktuelles Thema. Fr. 34.– + Porto. Zu beziehen beim Verlag «das wohnen» oder im Buchhandel.

Pingpong- Tische

aus Spezialbeton, witterungsbeständig,
in Turnierabmessung.

Für Tischtennisspiele, dem beliebten
Fitnesstraining, empfehlen wir unsere
unverwüstlichen Pingpong-Tische für
Wohnsiedlungen, Freizeit-, Sport- und
Badeanlagen, Hotels, Ferienheime,
Schulen, Jugendheime und Eigenheime.



Ausführungsarten:

1: Tischoberfläche in glattem
Sichtbeton

2: Tischoberfläche in porenlos
geschliffenem Kunststein

Herbag

Herstellung von Baustoffen AG

8640 Rapperswil 055 - 27 64 54
8716 Schmerikon 055 - 86 29 86
9230 Flawil 071 - 83 13 75
8052 Zürich-Seebach 01 - 50 35 40